

# Zürich & Region

**Zürich-Museum**  
Wieso regt sich  
Widerstand gegen  
eine gute Idee?

17



**Valentinstag**  
Männer, führt eure  
Liebste ins Musical  
aus!

22



Ein Auto, protestantisch wie die Stadt, in der es fährt: Ein Porsche auf der Quaibrücke. Foto: Dominique Meienberg

## Zürichs liebster Chlapf

In der Stadt und insbesondere im Seefeld hat es unheimlich viele Porsche. Weshalb ist der Sportwagen bei den Zürchern so beliebt? Und bei den Zürcherinnen ebenso? *Eine Spurensuche von Thomas Widmer*

Ein Bekannter aus Zürich besitzt mehrere ältere Porsche. Darunter ist ein 66er in Zitronengelb; ein, wie er sagt, «herziges, gequetschtes, käferartiges Auto». Wenn er an einer Ampel anhalte, so «verreckten» die Frauen vor ihm auf dem Fussgängerstreifen beinahe vor Freude. Sie winkten und lachten: «Läck, isch der herzig.» Wenn er hingegen seinen 911er Turbo Jahrgang 1996 ausfähre, «einen brutalen Siech mit fetten Reifen hinten», dann drehten sich die Männer auf dem Fussgängerstreifen demonstrativ weg. «Sie sind alle hässig, dass sie nicht selber einen haben.»

Porsche ist nicht gleich Porsche, soweit die Vorbemerkung zu diesem Artikel. Er handelt von der Liebe der Zürcher und Zürcherinnen zum Porsche ganz allgemein. Angestossen hat ihn die Bemerkung eines Freundes, dass es in seinem Quartier, dem Seefeld, von Porsche wimmle. Und überhaupt gebe es in der Stadt unheimlich viele Porsche.

### «Irgendwo hat es ein Nest»

Das mit dem Seefeld ist nicht mit Zahlen belegbar. Für die ganze Stadt ist mit gut 135 000 Personenwagen zu rechnen, so die neuste erhaltbare Zahl von Statistik Stadt Zürich (2012). Zurzeit gibt es 7448 Porsche mit ZH-Kontrollschildern, 1786 davon in der Stadt; diese Zahlen steuert das Strassenverkehrsamt des Kantons Zürich bei.

Der Schriftsteller und Psychoanalytiker Jürg Acklin, Jahrgang 1945, wuchs in Küsnacht auf. Als Bub schaute er oft am späten Nachmittag am Strassenrand den Autos nach, die vorbeifuhren, wenn die Väter nach der Arbeit von Zürich heimfuhren. «Damals war ein Porsche sehr selten», sagt er. «Heute wimmelt es auf dieser Seeseite und im Seefeld, wo ich meine Praxis habe, von Porsche. Man hat das Gefühl, es habe irgendwo ein Nest.» Der Porsche, so Acklin, habe ein Stück weit seine Exklusivität verloren. «Weil er überall ist. Darum müssen die Porsche-Fahrer auch öfter einmal ein neues Modell haben.»

Ulf Poschardt, stellvertretender Chefredaktor der deutschen «Welt»-Gruppe, gilt als begnadeter Autoschreiber. «Für Autoliebhaber ist Zürich ein aufregender Ort, der offensichtliche Reichtum hinterlässt beeindruckende Parkplatzensembles», sagt er. Der Porsche 911 als «protestantischer aller Supercars» genieße in der fleissigen Schweiz besondere Wertschätzung. Und Zürich, «eine globale Hauptstadt bourgeoiser

Eleganz», biete eine ansehnliche Porsche-Mischung: «Hipster in alten Elfern, kultivierte Ex-Banker in dunkelblauen Cabrios und jene stets etwas gehemmt wirkenden Neureichen im allerneuesten 911 Carrera Turbo S Cabrio.»

### «Eine unglaubliche Dichte»

«Das mit dem Seefeld kann ich bestätigen», sagt Mark van Huisseling, Buchautor und Gesellschaftskolumnist der «Weltwoche». «Die Porsche-Dichte ist unglaublich. Das Seefeld ist halt genutzter. Es liegt dazu an der Einfallsachse der Goldküste-Leute nach Zürich hinein.» Van Huisseling fährt seit einem guten Jahr einen Porsche 911 Carrera 4. Einen gebrauchten. Stilmässig sei das Modell umstritten, der in die Kotflügel eingepassten Scheinwerfer wegen, die Porsche-Kenner als «Spiegeleier» verspotteten. Dies sei aber nun einmal der Sportwagen «mit der besten Schnittmenge aus Preis, Leistung, Ausstrahlung, Qualität». Klar sei der Ferrari FF cooler, und klar sei der Porsche 911 Turbo schneller. «Mein Porsche ist wie Zürich. Er ist nirgendwo Weltspitze. In Los Angeles sind die Frauen schöner, in Paris die Häuser stattlicher, in Berlin die Partys besser. Aber die Schnittmenge von allem ist in Zürich unschlagbar.»

Zürich und Porsche haben eine historische Verbindung. Einige Figuren aus Zürich prägten die Frühgeschichte der Marke nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Hotelier und Autohändler Bernhard Blank etwa funktionierte einen Teil seines Hauses zum Ausstellungsraum um und präsentierte im Winter 1948 das erste gebaute Porsche-356/2-Coupé. Der Geschäftsmann Rupprecht von Senger sicherte sich schon 1947 das Vorkaufrecht an den ersten fünf Porsche-Sportwagen, um sie in die Schweiz zu importieren. Und Jolanda Tschudi, eine junge Zürcherin aus wohlhabender Familie, kaufte das erste Cabriolet Porsche 356/2 und wird in Fachartikeln als erste Porsche-Kundin der Welt gehandelt. Sie war Segelfliegerin und Afrika-Reisende.

Als sie 1949 von einer Expedition heimkehrte, wartete ihr Porsche auf sie.

Frauen und Porsche: Auch das ist eine Liaison. Gerade der Elfer sei «von Anfang an auch intensiv von Frauen genutzt worden», sagt Poschardt. Er gelte daher als «Emanzipationsmobil». Eine Frau präsidiert auch den Porsche-Club Zürich, weltweit der achtälteste Porsche-Club. Esther Longa schwärmt, dass man den Porsche gern anschau. «Auch von hinten, das Heck hat etwas Anziehendes.» Der Sound sei «Musik in den Ohren». Sie wisse von Männern, die ihren Porsche zu Hause in der Garage regelmässig besuchen und streicheln. Und ja, die Porsche-Dichte im Seefeld sei ihr auch schon aufgefallen. Das habe auch mit dem Porsche-Zentrum in Zürich-Riesbach zu tun.

### Ein «Schaf im Wolfspelz»

«Dass in der schnell getakteten Stadt Zürich, wo auch Geld daheim ist, viele Porsche gefahren werden, überrascht mich wenig», sagt Pierre-André Schmitt von der «Bilanz». «Vorab der 911er verkörpert Werte, die Schweizerinnen und Schweizer mögen. Das Auto ist wertig gebaut und grundsolid. Es ist sportlich, bietet viel Fahrspass, und doch fällt man damit nicht auf wie ein roter Hund. Und was man hier auch mag: Das Auto hat einen guten Wiederverkaufswert.»

Wen man auch zum Porsche befragt, immer kommt das Argument der Vernunft. «Das Auto ist nicht zu gross, nicht zu laut, sehr vorsichtig im Umgang mit Effekten. Hocheffizient, wertstabil und bei den älteren Elfern auch eine solide Geldanlage, nur noch zu vergleichen mit dem beeindruckenden Franken», sagt Ulf Poschardt.

Jürg Acklin formuliert es so: Der Porsche verkörpere beides, Abenteuer und Solidität. Er sei das «Schaf im Wolfspelz», spiele mit dem Wilden, bleibe dabei domestiziert. Der Kauf eines Ferrari sei viel stärker «abweichendes Verhalten auf hoher Einkommensebene». Der Ferrari heule, er wolle auffallen. Der

Porsche verkörpere eine «wesentlich gesittetere Triebhaftigkeit»: «Er wird gefahren von Leuten, die arbeiten, die in den Erwerbsalltag integriert sind. Der Porsche-Fahrer zeigt, dass er es geschafft hat. Er ist aber kein überdrehter Draufgänger, kein Playboy, kein müssiggängerischer Millionärssohn.»

«Mit dem Lamborghini, mit irgendwelchen aufklappbaren Türen in Gelb, fällt man extrem auf. Das ist latent peinlich. Den Porsche hingegen kann der Passant auch übersehen», sagt Acklin.

### Das Auto passt zur Stadt

Im Kanton Zürich gebe es die meisten Porsche-Zulassungen von allen Kantonen, sagt Christiane Lesmeister von Porsche Schweiz. Erfolgreichste Baureihe war bei Porsche Schweiz letztes Jahr der Macan, der im April in den Markt eingeführt wurde: 1145 Fahrzeuge wurden 2014 verkauft. Von der «Sportwagen-Ikone 911» (Lesmeister) gingen 822 Stück weg. Prinzipiell bleibe der 911 ein Liebling der Schweizer, sagt Lesmeister. 2013 wurden von diesem Sportwagen hierzulande - anders als in anderen Ländern - mehr verkauft als etwa vom Richtung Offroader und Familien-Viertürer gedrehten Cayenne. Der 911 ist der Porsche-Porsche. Wenn einer keine Automarken kennt und «Porsche» hört, sieht er vor seinem inneren Augen den 911.

Mit Klassikern verschiedener Marken handelt Garagistin Katrin Rau von der Touring Garage in Oberweningen. Auf die Frage, was Porsche von anderen Marken unterscheide, sagt sie: «hohe Qualität, grosser Spassfaktor, sehr hohe Zuverlässigkeit». «Bis in die 50er-Jahre zurück bekommt man Ersatzteile. Porsche schaut vorbildlich dazu.» Auch gebe es zu jedem Auto ein Auslieferungszertifikat, die «Geburtsurkunde». Man könne feststellen, ob das Auto später zum Beispiel einmal umlackiert wurde.

Porsche ist offensichtlich eine Marke für Leute, die sich bei aller Fanhaftigkeit als Realisten empfinden. Für Leute, die ihr Auto nicht nur fahren, sondern es auch kennen wollen in seiner Geschichtlichkeit bis in alle Details. Für Leute, die nicht nur Gas geben möchten, sondern auch rechnen können. Klingt dies in der Summe nicht, als rede man von Zürich?

### Porsche in Zürich

Modell	Anzahl Autos	in der Stadt	im Kanton
Porsche	7448	1786	5662
Maserati	812	199	613
Bentley	417	139	278



TA-Grafik



**Video**  
Zehn Fakten zu Porsche  
tagesanzeiger.ch

## Kongresshaus: Tafelfreuden mit Alpenblick

Nach dem Umbau wird das Kongresshaus am See ein Terrassenrestaurant haben mit Sicht auf den Alpenkranz.

Jürg Rohrer

Zürich - Ein neues Kongresszentrum am See wollten die Stimmberechtigten nicht, und einen anderen Standort für das Grossprojekt hat der Stadtrat nicht gefunden. Deshalb wird das bestehende Kongresshaus aus dem Jahr 1939 renoviert und umgebaut. Die Bauarbeiten beginnen voraussichtlich 2017 und dauern drei Jahre.

Gestern hat das Hochbaudepartement im «Tagblatt» eine Änderung der Bau- und Zonenordnung ausgeschrieben, welche die baurechtliche Voraussetzung bildet für den Umbau. Geplant ist, den Gartensaal im Parterre an der Ecke General-Guisan-Quai/Claridenstrasse in Richtung See zu vergrössern. Der darüberliegende Panoramasaal aus dem Jahr 1985 wird abgebrochen, wodurch das Foyer der Tonhalle seine ursprüngliche Seesicht und den Zugang zur Terrasse zurückerhält.

### «Einzigartige Lage»

Auf dieser Terrasse wird ein neues Restaurant in Form eines kleineren Aufbaus und eines grösseren Freiluftbereichs gebaut, das für die Bevölkerung frei zugänglich ist. «Damit wird eine Neupositionierung des Zürcher Kongresshauses möglich, welche die Einzigartigkeit der Lage mit Blick auf See und Alpen nutzt», verspricht das Hochbaudepartement. Im Erdgeschoss entstehen neue Seminarflächen. Mit diesem Umbau können Kongresse für bis 2500 Personen durchgeführt werden. Plenarveranstaltungen können mit einer Liveübertragung vom Kongresssaal in die beiden im Erdgeschoss neu erstellten Säle oder in den Tonhallsaal stattfinden.

Der Umbau kostet etwa 140 Millionen Franken, was die Stimmberechtigten allerdings erst noch bewilligen müssen. Er nimmt grösstmögliche Rücksicht auf den Originalbau, den die bekannten Zürcher Architekten Haefeli/Moser/Steiger für die Landesausstellung im Stil der gemässigten Moderne gebaut haben. Deshalb steht das Kongresshaus auch unter Denkmalschutz. Mit dem Terrassenrestaurant meint der Stadtrat, genügend Gastrofläche am See zur Verfügung zu stellen. Ein Seerestaurant am Bürkliplatz lehnt er ab, anders als der Kanton, der dafür ein Konzept erarbeitet.

## Zürcher Bevölkerung setzt auf das Velo

Zürich - Gemessen an der zurückgelegten Distanz leistet das Velo zwei Prozent des Alltagsverkehrs, den die Bevölkerung des Kantons Zürich rund ums Jahr erzeugt. Eingesetzt wird das Zweirad sowohl auf dem Arbeitsweg als auch zum Einkaufen und in der Freizeit. Einzig auf Fahrten zwischen Wohnort und Ausbildungsplatz ist der Marktanteil des Velos leicht erhöht, heisst es in einer Mitteilung des Statistischen Amtes des Kantons Zürich. Gemäss der Befragung «Mikrozensus Mobilität und Verkehr 2010» legt die Zürcher Bevölkerung pro Tag und Kopf weniger als einen Kilometer mit dem Velo zurück.

Das Zweirad ist im Kanton Zürich sehr verbreitet: In 70 Prozent aller Haushalte steht mindestens ein Velo, drei Viertel der Bevölkerung kann immer oder zeitweise über ein solches verfügen. Wer im Alltag Velo fährt, ist laut Befragung typischerweise jung und männlich. Klar ist der Statistik auch: Je ländlicher die Wohngegend, desto öfter kommt das Velo zum Einsatz. An einem durchschnittlichen Tag greifen neun Prozent der Zürcher Bevölkerung zum Zweirad. (wsc)